

Dr. Karl K o l l m a n n  
Korbgraben 1, 37284 Waldkappel-Bischhausen  
Tel.: 05658/457

### Steinmühle

1547 schätzte der „Steinmoller“ seine Mühle auf 300 Gulden (340 v. Kolmatsch Nr. 64); sein Gesamtvermögen betrug 405 Gulden (17e Wommen Nr. 3).

1562 musste „Der Stein Möller“ von der Mühle und dem Garten denen v. Kolmatsch 5 Schock an Geld, 2 Michelshähne und ein Fastnachtshuhn geben, sollte ferner 2 Schweine mästen und gab dafür je 2 Malter Korn und Gerste. „Item er soll mir auch zu meiner behausung lappen an thoren, Laden und anderß, wie dan seine Verschreibung außweiset; Item das Wehr oder anschlag neben dem Wehre, magk ich, welches Jaar mir deß von nötten ist, einnehmen und brauchen, wie sich das der Stein Möller gegen Mir verschrieben haitt. Item haitt einen wiesen flecken ame Saurasen inne, ist Laßgutt, gibt darvon VIII g. an gellde.“ (340 v. Kolmatsch Nr. 65).

1571 bestimmt das Sontraer Erbreger: „Des Steinmullers Erbenn genantt Caspar Weitzell, gebenn itzt Michaels Hans Ortheia unnd Curth Weitzell seine Kinder, auß der Mulenn under dem Dorff gelegen V gute schock ann gelde“ sowie weitere Abgaben von einer Wiese und von der Schweinemast (S 336). Ein um 1585 verfasster Nachtrag besagt: „Die Steinmoel hat itzundt Michel Weitzel mit 2 malgengen und einem schlag gang“. Von den beiden Mahlgängen muss er 5 F. abgeben, dazu je 2 Viertel Korn und Gerste für die Schweinemast; außerdem 10 Albus „vom Kiß jenseit dem Wehre“ (S 336).

Der Müller Christoph Walter besaß 1737 „ein Hauß worinnen eine Mühle mit zwey Mahlgängen an der Werra gelegen, die Stein Mühle genandt“. Zur Steinmühle gehörten 37 7/8 Acker Land und 14 ½ Acker Wiesen, an Vieh wurden 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Ochse und 1 Schwein gehalten (Kat. I B 1, No. 5).

Im Steuerkataster von 1748 wird die Steinmühle genauer beschrieben. Durch ihre Lage an der Werra hatte sie beständig Wasser und auch zu mahlen. Der Eigentümer Johann Henrich Walter betrieb 2 Mahlgänge und einen Schlaggang mit je einem unterschlächtigen Wasserrad. In 24 Stunden konnten 6 Malter Getreide gemahlen werden, demnach im Jahr 2184 Malter Fuldaisch Maß. Die Steinmühle hatte zwar keinen Wassermangel, litt aber unter Hochwasser und Eisgang der Werra, daher wurden im Durchschnitt nur 3 Malter täglich angerechnet, also 1092 Malter im Jahr. Der mit zehn Stempeln versehene Schlag- oder Ölgang wurde kam nur im Herbst zum Einsatz. Im Jahr wurden 15 bis 16 Malter Samen und Lein geschlagen; pro Metze hatte der Müller davon 1 Albus Verdienst (Kat. I B 2, KV § 19).

Mit 42 Steuergulden war die Steinmühle am höchsten eingeschätzt und wuchs durch die Maßnahmen des 19. Jh. weiter an, bis zu einem Steuerwert von 150 Steuergulden. Der Landbesitz hatte sich, wohl durch Erbteilung, 1748 auf 23 7/8 Acker verringert, und man hielt 2 Pferde und 2 Kühe. Das Müllergewerbe war auf ansehnliche 336 Steuergulden angesetzt, dazu kam dann noch der Schlaggang mit 48 Steuergulden. Auch die Abgaben an den Grundherrn waren beträchtlich: 5 Rt. 3 Albus 6 Heller Grundzins, je 2 Malter Korn und Gerste, 4 Metzen Lein, 1 Gans, 1 Huhn, 2 Hähne und 60 Eier; die Fruchtgaben wurden am 1.4.1856 abgelöst (Kat. I B 2, fol. 138ff.).

Die Steinmühle (Nr. 6, später Nr. 30) wurde im 19. Jh. durch eine Scheuer mit Stallanbau, Schweineställe, ein Stallgebäude mit Fourageboden und ein Backhaus vergrößert. Auf Henrich Walter folgte Johannes Walter, dann Johannes Listemann, Johann Peter Kümmelein, Henrich Steinmetz und 1818 Johann Franz Kersten. Durch Einheirat kam am 23.4.1849

Henrich Koch in die Mühle, doch schon am 11.18.1855 wurde sie von dem Markershäuser Gutspächter George Möller erworben (wie vor). 1857 betrieb dieser 4 Fruchtmahlgänge, einen Ölschlaggang und einen Holzschneidegang; in 24 Stunden wurden 5 Malter Getreide gemahlen (180 ESW Nr. 2130). 1863 wurde ein Lagerhaus errichtet, 1866 ein Schuppen.

Nachdem Georg Möller am 12.6.1883 Konkurs hatte anmelden müssen (ET), ging die Mühle in den Besitz der Kreissparkasse über, die das Anwesen umgehend zur Versteigerung anbot (ET 16.6.1883). Sie wird hier als Mahl- und Schneidemühle mit 5 Mahlgängen, in der bisher ein schwunghaftes Mehlgeschäft und großer Holzhandel betrieben worden sei, beschrieben. Ende 1890 stand die Steinmühle dann schon wieder zur Zwangsversteigerung an (ET 27.12.1890). Nur ein halbes Jahr später wiederholte sich dasselbe Spiel unter dem Eigentümer Rudolf Müller; dabei wird der Bestand aufgeführt (ET 9.7.1891): a) Wohnhaus Nr. 30 und Mühlengebäude mit Hofraum, b) Lagerhaus mit Wohnung, c) Sägemühle, d) Backhaus, e) Holzschuppen, f) Stallung, g) Stallung, h) Stallung mit Gesindestube.

Fünf Jahre danach trat eine entscheidende Eigentumsveränderung ein: 1896 kaufte Landgraf Alexis von Hessen das Gut Hahnhof sowie die „vor einigen Jahren neu eingerichtete und mit allen Anforderungen der Neuzeit ausgestattete“ Steinmühle bei Wommen, bisher im Besitz der Major von Buttlerschen Erben zu Eisenach (ET 4.4.1896). Mühlenverwalter war für kurze Zeit Robert Teuchert, der 1899 eine Mühle in Sachsen übernahm (ET 7.4.1899).

In die Zeit der Jahrhundertwende fällt ein Unfall in der Mühle, über den das Eschweger Tageblatt berichtet (ET 11.2.1901): „9.2. Gestern Mittag ereignete sich auf der landgräflichen Steinmühle bei Wommen ein betrübender Unglücksfall. Kurz nach Aufnahme der Arbeit gerieth der erst 19 Jahre alte Arbeiter Tr. aus Sallmannshausen mit einem Bein in ein Rad am Sägewerk und wurde mehrmals von demselben herumgeschleudert, wodurch er so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz darauf sein jugendliches Leben aushauchte.“ Ein weiterer Unfall wird Ende 1904 vermeldet: „Auf der Landgräflichen Steinmühle bei Wommen zerriß beim Aufwinden eines schweren Mühlsteins die Kette. Der Stein stürzte dem dabeistehenden Müller L. so unglücklich auf den Fuß, daß der letztere vollständig zerquetscht wurde.“ (ET 19.12.1904).

Die Steinmühle war bis hierher ein reiner Mühlenbetrieb, doch dachte man um die Jahrhundertwende auch schon an die Produktion von elektrischer Energie durch die reichlich vorhandene Wasserkraft. „Herleshausen, 1. November. Eine elektrische Centrale in ihrer an der Werra gelegenen Steinmühle einzurichten, plant die Landgräfliche Verwaltung. Der Strom würde zwecks Abgabe an Private nach hier geleitet werden, und findet deshalb am Mittwoch eine öffentliche Besprechung statt, um festzustellen, wie stark die Beteiligung eventuell sein wird.“ (ET 3.11.1902) Es fanden sich nur 15 Interessenten ein, und das Projekt nahm zunächst keinen raschen Fortgang. Anfang 1907 wurden die Arbeiten einer Kasseler Firma übertragen, mit dem Ziel, die Anlage bis Anfang Mai fertig zu stellen (ET 12.1.1907). Dieser Zeitplan scheint auch eingehalten worden zu sein. Zu Weihnachten 1909 erhielt die Kirche in Herleshausen erstmals elektrische Beleuchtung von der Steinmühle (ET 27.12.1909). Wegen Reparaturen an der Turbinenanlage musste die Werra im August 1910 für die damals noch wichtige Flößerei gesperrt werden (ET 8.8.1910). Pächter der Mühle war in jener Zeit Wilhelm Zoche; 1918 wurde er zum Hoflieferanten des Landgrafen Chlodwig ernannt (ET 18.2.1918).

Bei einem Hochwasser am 26.2.1919 wurde das Kraftwerk Steinmühle zum Teil zerstört. Im Zuge des geplanten Wiederaufbaus beantragte die Landgräfliche Verwaltung im April 1921 die Verleihung der Wasserrechte wie bisher innegehabt und mit zusätzlichen Maßnahmen. Unter anderem sollte das Wasser der Werra in einer Menge bis zu 33,8 cbm pro Sekunde (vorher 8 cbm) durch den vorhandenen Betriebsgraben abgeleitet und zum Betrieb von 4 neuen Turbinen gebraucht werden. Der Wasserspiegel der Werra sollte unterhalb des

Kraftwerks etwa einen Meter abgesenkt werden, wobei die Absenkung bei 3,4 km Entfernung endigte. Mit dem neuen Wehr sollte das Wasser einen halben Meter höher aufgestaut werden als bisher (ET 28.4.1921).

1921 gibt die Firma Gerdum & Breuer, Beton- und Eisenbetonbau, die Steinmühle als Adresse an (ET 4.8.1921). Der Mühlenbetrieb suchte im Frühjahr 1922 zwei Müller und drei Lehrlinge (ET 11.3.1922). Zu dieser Zeit war die Fertigstellung des Kraftwerks – nunmehr Großkraftwerk Ringgau genannt – fast vollendet. Am 2. Dezember wurde die Hochspannung zwischen der Steinmühle und Nesselröden unter Spannung gesetzt (ET 13.12.1922). Auch die Mühle war sehr leistungsfähig und verarbeitete täglich etwa 500 Zentner Getreide, fast ausschließlich für den Großkunden Raiffeisen in Erfurt (ET 15./25.3.1922).

Zu Jahresbeginn 1925 kam es zu einer Besitzveränderung. Das bisherige „Landgräfllich Hessische Ringgauwerk“ ging an die Hessischen Ringgau-Kraftwerke GmbH über (ET 27.1.1925). Dazu heißt es im Sommer 1925: „Die Hessischen Ringgau-Kraftwerke GmbH, die zahlreiche Orte des Werratales mit Elektrizität versorgen und in Wommen eine Mühle betreiben, sind in das Handelsregister des Amtsgerichts Eisenach eingetragen worden. Das Stammkapital beträgt 37500 Mark. Geschäftsführer sind die Fabrikanten Oskar Rost und Max Müller in Eisenach und der Zimmermeister Karl Schlotzhauer in Wommen.“ (ET 5.8.1925). Im Zuge eines erweiterten Ausbaus der Wasserkraft beantragte man 1927 eine weitere Erhöhung des Wehres um einen halben Meter sowie eine Absenkung der Werra unterhalb des Wehres auf nunmehr 1,13 m (ET 26.7.1927). Der Ringgauwerke GmbH war allerdings kein langes Bestehen beschieden: bereits Ende 1928 musste sie Konkurs anmelden (ET 11.12.1928).

Die Lage an der Ländergrenze Hessen zu Thüringen, die ein halbes Jahrhundert Zonengrenze war, führte zu einer gewissen Unklarheit bei den wasserrechtlichen Verhältnissen. Eigentümer sind die Überlandwerke Südthüringen, Kraftwerk Steinmühle; Treuhänder war zuletzt die Deutsche Ausgleichsbank in Bonn (Scholz S. 62f.).

## **Dorfmühle**

Die Dorfmühle taucht schon in Unterlagen Ende des 15. Jh. sowie 1517-19 auf (340 v. Kolmatsch Nr. 60 u. 66). 1547 schätzte die „mollerin im dorff“ ihre Mühle auf 300 Gulden; an Vieh hielt sie 4 Ackerpferde, 7 „Rintnosser jungk und alt“, 4 Schweine, ½ Schock Hühner und 3 Gänse (340 v. Kolmatsch Nr. 64). Ihr Gesamtvermögen wurde auf 648 Gulden geschätzt (17e Wommen Nr. 3).

Im Erbreger von 1562 findet man über die Dorfmühle die folgenden Angaben: „Hans Möllers Erbenn gebenn vonn der Möhlenn ime Dorffe unndt thuen Hand Dinst V Schock ann gelde unnd 1 Fastnachtshuen“. Ferner wurden Abgaben von dem Gute errichtet, das der Mühle gegenüber lag (340 v. Kolmatsch Nr. 65).

1571 verzeichnet das Sontraer Erbreger: „Matteis Hans, hatt vormals Jorge Muller gehappt, gippt aus seiner Mühlen im Dorff zwischenn Jeorge Weizeln unnd Georg Gunderischenn gelegen V guthe schock ann gelde, 1 Fastnachtshunn.“ Die Geldabgabe ist korrigiert auf 4 F. 21 Albus; nachgetragen ist: „Item von der Schlamoln 13 Alb.“ Als Besitzer ist Hanß Gundermann nachgetragen (S 336). Ein Nachtrag von ca. 1585 besagt: „Ein Moel hat Hanß Gunderman gelegen im Dorff uff die gemein gebauet.“

1611 kam es zu einem Konflikt um die Dorfmühle (17 I Nr. 1285). Der damalige Müller war Großhans Gonnermann; er stellte selbstbewusst fest: „Es habenn die Gonnermänner über aller menschen gedencken eine mühlen zu Wommen im Dorff gehabt“, woraus der Grundherr

Burckhart Treusch von Buttlar 5 ½ F. Erbzins erhob. Des Müllers Eltern hatten die Mühle vor etwa 7 Jahren seinem Bruder Kleinhans verkauft und sich „gewisse Auszug“ vorbehalten. Als Kleinhans Gonnermann die Mühle nicht halten konnte, wollte er sie an einen Fremden verkaufen, aber Großhans erhob Einspruch. Vor vier Wochen sei der Mühlgraben durch ein Hochwasser zerrissen worden, und das Wehr müsse erneuert werden, doch der Junker verweigerte den Wehrbaum und die Mühle musste stillstehen.

Burckhart Treusch von Buttlar bemerkte dazu, der jüngere Sohn habe die Mühle „durch sein Faulenzen und Unachtsambkeit nicht erhalten können“ und habe den Mühlgraben verschlemmen lassen. Sein älterer Bruder hingegen sei „ein halbstarriger eigenwillischer Kopff“.

Am 19.8.1611 gab es einen Ortstermin, bei der Eschweger Schultheiß Christoffel Herolt, der „Mohlarz alhier“ Hanß Schindewolff und der Meister Heinrich Kommell aus Waldkappel das mittlerweile neue Wehr „mit Fleiß besichtigten“. Gonnermann lehnte angebotene Kompromisse ab, und man feilschte schließlich um Fingerbreiten bei der Höhe des Fachbaums. Erstaunlicher Weise wurde kein Eichpfahl gesetzt.

1737 besaß der Müller Caspar Walter „ein Hauß worinnen eine Mahl Mühle mit einem Mahlgange befindlich“, dazu 7 11/16 Acker Land und 1 9/16 Acker Wiesen; an Vieh wurde eine Kuh und 4 Schweine gehalten (Kat. I B 1, No. 10).

Die „Dorfmühle ohnweit der Kirchen, vom Mühlbach getrieben“, stand 1748 Peter Walter ebr- und eigentümlich zu und war überschlächtig. Der Mühlbach „friert im Winter gern ein“, weshalb im Jahresdurchschnitt nur 1 Malter Fuldaisch Maß gemahlen werden konnte. Der Müller hatte außerdem „ein kostbahr Wehr“ zu erhalten; die Mühle litt unter häufigem Wasserschaden (Kat. I B 2, KV § 19).

Die Mühle (Hausnummer 13, später Nr. 10) war 1748 auf 27 Steuergulden veranschlagt, das Gewerbe des Müllers Peter Walter mit 168 Steuergulden. Der Landbesitz hatte sich nur unwesentlich auf 8 3/16 Acker vergrößert. An den Grundherrn, Capitain von dem Brinck, musste ein jährlicher Erbzins von 2 Rt. 24 Albus 10 2/3 Heller gezahlt werden, dazu ein Huhn (Kat. I B 2, fol. 229 ff.).

Auf Peter Walter folgte dessen Sohn Caspar Walter, dann 1795 Johann George Walter, und 1823 kam Johannes Jung durch Einheirat in die Mühle. Wiederum durch Einheirat kam sie am 1.12.1849 an Michael Gonnermann, dann am 18.2.1854 durch Zuschlagsbescheid an Wilhelm Mackenrodt. Er betrieb 1857 einen Mahlgang und einen Reinigungsgang (180 ESW Nr. 2130). Der Steuerwert der Gebäude war auf 50 Steuergulden erhöht worden.

1931: Fritz Dudeck, Müllergeselle, Haus Nr. 11. Laut BV: Friedrich August Dudeck, danach Manfred Dudeck. Wohnhaus und Stall waren 1943 210 Jahre alt.

Heute nicht mehr vorhanden (Gelände westlich der Kirche).

## **Schlagmühle**

Die Mühle taucht erstmals in den Nachträgen zum Erbreger von 1571 auf, und zwar zunächst als Zubehör der Dorfmühle. In einem Nachtrag von ca. 1585 ist unter dem Besitzer Hanß Gunderman eingetragen: „derselbige vom schlahe Moelen under voriger Moel gelegen 13 Alb.“ (S 336).

1737 besaß der Müller und Zimmermann Melchior Busch „ein einfach Hauß worinnen eine geringe Schlage oder Öhl Mühle“. Grundbesitz war keiner vorhanden, im Stall wurde ein Schwein gehalten (Kat. I B 1, No. 19).

1748 wird die Mühle als Ölmühle mit 6 Stempeln beschrieben, die nur im Herbst Arbeit hatte; pro Jahr wurden 9-10 Malter Samen und Lein geschlagen, der Müller erhielt 1 Albus von der Metze (Kat. I B 2, KV § 19).

Die Hausnummer 20 (später Nr. 8) war 1748 „ein einfaches Hauß, worinnen eine geringe Schlage oder Öhl Mühle sich befindet“, mit einem Wert von 14 Steuergulden. Da der Betrieb sich wohl kaum lohnte, wurde die Schlagmühle in eine Mahlmühle umgewandelt. Der Gewerbeanschlag wird 1748 mit 16 Steuergulden als Zimmermann und 30 als Ölmüller angegeben. An den Grundherren, damals Capitain von Brinck, musste ein Grundzins von 1 Rt. 12 Albus 5 2/3 Heller entrichtet werden (Kat. I B 2, fol. 358).

Auf Melchior Busch folgte Johannes Walters Witwe als Besitzerin, dann Friedrich Funck und Friedrich Führer. Letzterer brach das alte Haus ab und erbaute an dessen Stelle ein größeres, samt einem überbauten Stall, worin eine Mahl- und Ölmühle eingerichtet wurde. Am 25.1.1834 erbte Conrad Führer die Mühle, tauschte sie aber am 18.7.1835 mit Jacob Walter. Am 27.6.1840 wurde sie vom Gutsherrn Ferdinand von Kutzleben erworben (wie vor). 1857 wurde nur noch ein Fruchtmahlgang betrieben (180 ESW Nr. 2130).

Bis 1897 erfolgte der Antrieb durch zwei oberflächliche Wasserräder bei einem Höhenunterschied von 9,50 m. Die 1897 eingebaute Turbine leistete eine Kraft von 9-10 PS und erzeugte elektrischen Strom. Der Sammelteich oberhalb der Anlage dient heute als Feuerlösch- und Fischteich. An der Ableitungsstelle liegt ein aus Mauerwerk hergestelltes Wehr. Die Mühle wird seit 1952 nicht mehr betrieben. Das Wasserrecht ist erloschen, weil am 1.8.1960 keine rechtmäßigen Anlagen mehr vorhanden waren (Scholz S. 63f.)

Eigentümer: Deutscher Gemeinschafts-Diakonieverband, davor: Rudolf von Schutzbar-Milchling. Heute: Brückenstraße 2